

zeit@ung

der IUHAS - Initiative Umweltschutz Hähnlein Alsbach Sandwiese
Mai 2005/Nr. 68



Ei guure wie ...

Rechtsextremismus ist sicherlich einer der dümmsten, aber auch einer der gefährlichsten Auswüchse unserer Gesellschaft. Rechtsradikale verherrlichen die Nazi-Diktatur und verleugnen deren Verbrechen, sie verachten die Menschenrechte und die Würde des Einzelnen, sie sind gewaltbereit, rassistisch und antisemitisch, sie betreiben einerseits die Abschaffung der Demokratie und wollen andererseits eine Militarisierung der Gesellschaft.

Das geht uns alle an! – Nicht nur die „in der großen Politik“ und nicht nur die „in anderen Bundesländern“, wie es die Alsbach-Hähnleiner CDU erschreckend verharmlosend in einer jüngst in der Gemeindevertretung geführten Debatte äußerte.

Thema war eine von der Iuhas beantragte Veranstaltungsreihe „Gegen aufkeimenden Rechtsextremismus“. Die Iuhas will mit dieser Veranstaltung ein Zeichen setzen, dass es Alsbach-Hähnlein nicht dulden wird, dass sich rechtsradikales Gedankengut ausbreitet und es wird den perfiden Methoden der Nazis, die Kinder und Jugendliche für ihr unsägliches Menschenbild zu vereinnahmen suchen, mit Argumenten und Fakten entgegen gewirkt werden.

Erneut ist Rechtsextremismus deshalb Schwerpunktthema einer Zeit-

ung der Iuhas.

Der von der NPD ausgelöste Eklat im sächsischen Landtag habe einen „Weckruf“ ausgelöst, meinte Bundespräsident Horst Köhler (CDU). Seine Alsbach-Hähnleiner Parteifreunde haben diesen Weckruf wohl überhört oder nicht verstanden. Erfreulich ist immerhin, dass am Ende der Debatte nur noch ein kleiner Teil der CDU-Fraktion nicht für unseren Antrag stimmen mochte. Damit fand er eine breite Zustimmung in der Gemeindevertretung.

Lesen Sie auf den folgenden Seiten mehr über die Diskussion in der Alsbach-Hähnleiner Gemeindevertretung zum Thema Rechtsradikalismus und über die Hintergründe einer hinterhältigen Art von Nazi-Propaganda durch rechtsextremistische Gruppierungen und die NPD. Außerdem dokumentieren wir den Aufruf von Bündnis 90/Die Grünen zum Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkrieges in Deutschland, am 8. Mai 1945, als Tag der

IMPRESSUM:

Die ZEITDUNG wird von der IuHAS - Initiative Umweltschutz Hähnlein Alsbach Sandwiese herausgegeben.

Schlussredaktion dieser Ausgabe:

Christel Fleischmann

Illustration und Umschlag:

Christel Fleischmann

Anschrift: Odenwaldstraße 26
64665 Alsbach-Hähnlein

Telefon: 06257 - 4247

Auflage: 3.500

Zu unserem Titelbild:

„Arbeit macht frei“ - dieser Satz, der über den Eingangstoren der Konzentrationslager Auschwitz, Birkenau und Terezin geschrieben

stand, zeigt die niederträchtige Anti-Moral der Nazis: nicht nur leeres Versprechen, sondern mörderische Lüge! Heute marschieren wieder braune Horden durch Deutschland. Von Nazi-Verbrechen wollen sie nichts hören - denn Verbrecher brauchen das Schweigen. - **Nie wieder Krieg! - Nie wieder Nazis!**

8. Mai 1945
2005

Befreiung. Sechzig Jahre danach ist es wichtig und richtig, den Kampf gegen alte und neue Nazis als Teil unserer geschichtlichen Verantwortung zu verstehen. Nie wieder Krieg, nie wieder Auschwitz, nie wieder Nazis.

Weitere Themen dieser Zeitung sind:

Die Dorferneuerung in Hähnlein geht in eine entscheidende Phase. Die Empfehlungen der Planungskonferenz liegen vor und wurden von der Gemeindevertretung anerkannt. Allerdings – der Teufel steckt im Detail und so manche Formulierung lässt einen breiten Interpretationsspielraum. Wie weit die Beteiligung der HähnleinerInnen bei den einzelnen Dorferneuerungsthemen wirklich gehen wird, ist eine spannende Frage. Ein Vorschlag der Iuhas, Ihre Meinung zum Standort für einen Bürgersaal oder ein Bürgerhaus per Fragebogen zu ermitteln, fand jedenfalls keine ungeteilte Zustimmung. Mehr zum Thema „Dorferneuerung Hähnlein“ finden Sie ab Seite 20.

Die Feuerwehr ist natürlich auch ein Thema, das in der Hähnleiner Dorferneuerung eine Rolle spielt – aber eben nicht nur da. Die Iuhas hat eine Anfrage zum Thema Zusammenlegung der Feuerwehren Alsbach und Hähnlein eingebracht und damit eine beachtliche Diskussion ausgelöst. Eine Mehrheit in den gemeindlichen Gremien für eine derartige Lösung gibt es nicht – noch nicht. Hintergründe, Fakten und Meinungen dazu finden Sie ab Seite 25.

Sie werden noch eine ganze Reihe weiterer interessanter Themen finden – blättern Sie die Zeitung einfach mal durch.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen die Redaktion der Zeitung

Übrigens: Aktuelle Informationen aus und über Alsbach-Hähnlein, Termine, Hintergründe, Bilder und und und ... finden Sie jetzt auch auf der neu gestalteten Website der Iuhas. Schauen Sie mal vorbei unter

www.iuhas.de

8. Mai 1945

2005

60 Jahre nach Kriegsende:

GEGEN AUFKEIMENDEN RECHTSEXTREMISMUS

Vor rund 12 Jahren, nachdem das Ausländerwohnheim in Hoyerswerda Ziel rechtsradikaler Angriffe war (Sept. 1991), als in Rostock-Lichtenhagen ein Flüchtlingswohnheim brannte (August 1992) und eine Welle rechtsextremistischer Gewalt in Ost- und Westdeutschland aufbrannte, erreichte die LuH mit einem Antrag, dass sich die kommunalen Gremien in Alsbach-Hähnlein intensiv mit den Gefahren eines aufkeimenden Rechtsextremismus befassen mussten.

Unser Ziel war eine öffentliche Veranstaltungsreihe, organisiert und durchgeführt von der Gemeinde, als aktive Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus. Unsere Forderung war damals wie heute, ein Aufstand der Zuständigen. Und das sind eben nicht nur „die da oben“, sondern gerade an der Basis, in den Städten und Gemeinden muss den Rechtsextremen etwas entgegen gesetzt werden. Vor dem Hintergrund unserer Geschichte sind gerade wir Deutschen dazu verpflichtet, Bildung und Erziehung aufklärerisch zu gestalten und die Verbrechen der Nazis im Bewusstsein unserer Jugendlichen zu verankern.

Bis Ende letzten Jahres gab es Veranstaltungen „Gegen Rechts“ in Alsbach-Hähnlein, die genau dieses Ziel verfolgten: Diskussionen, Lesungen, Theaterstücke, Kabarett. Auch das Internationale Begegnungsfest stammt aus dieser Zeit. Es fand 2004 zum elften Mal statt.

Obwohl die Gemeindevertretung die Veranstaltungsreihe mit großer Mehrheit beschlossen hatte, wurde ihre Durchführung vielfach nur halbherzig betrieben.

Daher wunderte es kaum, dass Ende 2004, bei den Beratungen des gemeindlichen Haushaltes 2005,

Mehr zu aktuellen Tendenzen in der Rechtsextremen-Szene finden Sie in der Broschüre „**German History X**“, die vom Bundesverband der Grünen Jugend heraus gegeben wird. Sie können die Broschüre bei uns oder direkt unter www.gruene-jugend.de anfordern.

eine breite Mehrheit von CDU, FW, und leider auch SPD dafür stimmte, die Mittel für die Veranstaltungsreihe, die auf Antrag der SPD mittlerweile „Gegen Gewalt/politische Bildung“ hieß, komplett zu streichen. Die Mittel für die Durchführung des Internationalen Begegnungsfestes waren bereits vom Gemeindevorstand gestrichen worden. Dazu Bürgermeister Wennrich: „*Es reicht, wenn das alle 2 Jahre stattfindet.*“

Wir waren der Auffassung: gerade das reicht nicht! Und haben uns dafür eingesetzt, dass weiterhin jedes Jahr im Spätsommer eine Begegnung von Alsbach-HähnleinerInnen aller Hautfarben, Religionen und Nationalitäten stattfinden kann – leider vergeblich!. Vordergründig wurden die Kosten von 5.000 Euro bei knappen Kassen angeführt. Gleich-

zeitig ist man aber beispielsweise bereit, das Hähnleiner Kriegerdenkmal an der Alten Schule zu sanieren. Allein die Wiederherstellung des vor Jahren gestürzten Adlers wird mit 12.000 Euro veranschlagt. In den letzten Jahren war das Internationale Begegnungsfest jeweils sehr gut besucht. Mit seiner Abschaffung klafft eine große Lücke im gemeindlichen Veranstaltungskalender.

Angesichts der Entwicklungen im Sächsischen Landtag, wo die NPD mit nationalistischen und antisemitischen Parolen und Aktionen von sich reden macht und vielen Demokraten die Gefahren eines erstarken Rechtsradikalismus wieder deutlich vor Augen geführt werden, haben wir erneut einen Antrag gegen aufkeimenden Rechtsextremismus gestellt:

„Antrag

Die Gemeindevertretung möge beschließen:

Die Gemeinde Alsbach-Hähnlein führt im Herbst 2005, in zeitlicher Nähe zum 9. November, eine Veranstaltungsreihe „Gegen aufkeimenden Rechtsextremismus“ durch.

Der Gemeindevorstand wird zusammen mit dem SKS mit der Konzeption und Vorbereitung beauftragt.

Erforderliche Mittel werden mit dem 1. Nachtragshaushalt 2005 bereit gestellt.

Begründung

60 Jahre nach Kriegsende und dem Zusammenbruch der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft ist in Deutschland erneut ein Wiedererstarken rechtsextremistischer Kräfte zu verzeichnen.

Was sich dieser Tage im sächsischen Landtag abspielt, zeigt wie wichtig es ist, dem geistigen Brandstiftertum entgegen zu wirken und Aufklärung zu betreiben,

gegen antisemitisches und fremdenfeindliches Gedankengut.

Alle Demokraten sollten sich aufgerufen fühlen, die dumpfen und nationalistischen Parolen der geschichtsrevisionistischen Verharmloser des Nazi-Terrors, z.B. der NPD, nicht einfach zu tolerieren. Wir wollen mit der Veranstaltungsreihe ein Zeichen setzen und auf friedliche, aber energische Weise deutlich machen, dass Alsbach-Hähnlein rechtsextremistische, antidemokratische Ausfälle nicht einfach hinnehmen wird. (...)“

Auch mit dieser Ausgabe der Zeitung der Luhas wollen wir an die dunkelste Zeit in der Geschichte Deutschlands erinnern. 60 Jahre nach Kriegsende, dem 8. Mai 1945, gibt es eine Reihe neuer Publikationen zu unterschiedlichen Bereichen der Nazi-Gewaltherrschaft. Eine der denkwürdigsten Frauen in der deutschen Geschichte ist zweifellos Sophie Scholl. Jetzt kam ein bemerkenswerter Film über sie in die Kinos:

Sophie Scholl – Die letzten Tage

Der Film schildert die letzten sechs Tage (17.-22. Februar 1943) im Leben von Sophie Scholl aus ihrer ganz persönlichen Perspektive. Er zeigt die bewundernswerte Stärke einer jungen, lebenslustigen Frau, die für ihre Idee der „Weißen Rose“ selbst den Tod in Kauf nimmt. Durch ihr Aufbegehren gegen den Nationalsozialismus wurden Sophie Scholl und die anderen Mitglieder der Widerstandsgruppe zum Inbegriff für Zivilcourage, für einen friedlichen Kampf gegen Gewaltherrschaft und Unterdrückung.



Julia Jentsch als Sophie Scholl

Der Film „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ des Regisseurs Marc Rothemund mit Julia Jentsch in der Titelrolle, hat Fakten verarbeitet, die bislang kaum zugänglich waren. Darunter die Aufzeichnungen der Gestapo über die Festnahme von Sophie und Hans Scholl in der Münchner Universität. Die Protokolle der Verhöre aller Verdächtigen, die Anklageschriften und selbst die furchtbare Niederschrift über die Hinrichtung wurden für das Drehbuch ausgewertet.

Dieser Film ist sehenswert.

Auschwitz - das Grauen

Mai 1944: Ein Transport mit 3.500 ungarischen Juden erreicht das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Zwei SS-Männer begleiten die Menschen

Auschwitz wurde zum Symbol des Terrors, des Völkermordes und des Holocaust. Eine riesige Folteranlage, eine unbegreifliche Herrschaft des Schreckens, die Essenz des Bösen und der Gewalt. Auschwitz - ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.

dieses Transports den ganzen Tag über – mit dem Fotoapparat. Normalerweise duldeten die Nazis keine Fotos ihrer Mordaktionen. Dennoch gibt es ein

schwarzes Album mit 200 Bildern. Und auf wundersame Weise hat sich dieses einzigartige Bilddokument erhalten. - Es wurde zum Album der Lili Jacob.



Ankunft in Auschwitz: Sie stehen auf der Rampe - junge und alte Frauen, mit verängstigten Kindern, die sich an sie klammern. Männer, auch sie jung und alt. Ihnen steht die Selektion bevor, die die meisten von ihnen in wenigen Stunden in einen schrecklichen Tod schicken wird.

Die achtzehnjährige Lili ist eine der Jüdinnen dieses Transports. Sie ist mit ihrer Familie und allen anderen jüdischen Bewohnern ihres Heimatstädtchens in der Todesmühle von Auschwitz-Birkenau angekommen. Und Lili sollte die einzige Überlebende ihrer großen Familie sein. Sie musste in verschiedenen Lagern Zwangsarbeit leisten und erlebte ihre Befreiung todkrank im KZ Mittelbau-Dora. Dort fiel ihr dank eines unglaublichen Zu-



Aussortiert für den Tod: Alle Kinder des Transportes und die meisten Frauen wurden vorbei an den Lagerbaracken in Richtung der Schornsteine getrieben.

falls dieses Fotoalbum in die Hände, und sie entdeckte fassungslos das Foto ihres Rabbiners, entdeckte Freunde und Verwandte. 35 Jahre lang bewahrte Lili Jacob das Album auf und übergab es schließlich der Holocaust-Erinnerungsstätte Yad Vashem in Jerusalem.

Ein traurigeres Bilderbuch gibt es nicht.

Man sieht die Ankunft der Juden auf der kargen Gleisanlage – der Rampe. Immer schon in Sichtweite der Tag und Nacht arbeitenden Krematorien. Frauen, Männer, alte Leute, vor allem aber die vielen Kinder, an der Hand ihrer Geschwister, auf den Armen ihrer Mütter. Die Gesichter sind wie ver-

steinert.

Ein kleiner Teil wird zur Zwangsarbeit ausgesondert; die meisten wurden sofort umgebracht. Das letzte Foto zeigt eine Gruppe von Frauen und Kindern bei ihren letzten Schritten in Richtung Gaskammer.

Lili Jacobs Auschwitz-Album ist für Historiker eine Quelle, deren Wert man nicht hoch genug einschätzen kann. Und es ist das traurigste Fotoalbum, das es gibt.



Im Wäldchen: Die Auskleideräume der Krematorien IV und V waren nicht groß genug, um die Massen ungarischer Juden aufzunehmen, die im Frühjahr 1944 in Auschwitz eintrafen. So mussten die Juden in einem Wäldchen hinter Krematorium IV warten. Man sagte ihnen, sie sollten sich zwischen den Bäumen niederlassen, sich „ausruhen“ und weitere Befehle abwarten.

„Man sagte, dass es nie wieder derart unschuldige Menschen geben wird wie die Opfer an der Schwelle der Gaskammern.“

(Israel Gutman)

(Die Bilder stammen von der Website der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. Das Buch „Das Auschwitz-Album - Die Geschichte eines Transportes“ ist 2005 im Göttinger Wallstein Verlag erschienen.)

Hintergrund:***DER SCHRECKEN DES DRITTEN REICHES ...***

... der vor gerade mal gut 70 Jahren seinen Anfang nahm, ist heute so aktuell wie damals. Forscher auf der ganzen Welt beschäftigen sich nach wie vor mit den Ursachen für den rapiden Aufstieg der NSDAP. Wie gelang es dieser Partei, die bereits nach dem misslungenen Hitlerputsch von 1923, dem „Marsch auf Berlin“ verboten wurde und die sich, nachdem ihr propagandistischer Führer hinter Schloss und Riegel verschwand, zunächst in einem desolaten Zustand befand, sich so schnell zu regenerieren, dass sie zur Mobilisierung solcher Massen fähig wurde? Wäre der zu fünf Jahren verurteilte Hitler nicht bereits nach acht Monaten wegen guter Führung aus der Haft entlassen worden, sondern erst, wie ursprünglich vorgesehen, 1928, wäre das Schicksal der Partei wohl ein anderes gewesen. So aber nutzte Hitler die Zeit der Passivität um sein fanatisierendes Buch „Mein Kampf“ zu schreiben, mit dessen Umsetzung er nach seiner Entlassung im Jahre 1925 sofort durch die Neugründung der NSDAP begann.

Das Scheitern der Weimarer Republik ist selbstverständlich nicht allein auf die Gründung der NSDAP zurückzuführen, die im Übrigen 1928, in den ersten Reichstagswahlen nach ihrer Neugründung gerade mal

2,6 % der abgegeben Stimmen erhielt. Die Ursachen für die Abkehr von der ersten deutschen Demokratie sind ganz sicher nicht monokausal. Die Weimarer Republik war zunächst einmal eine „Republik ohne Republikaner“. Nicht nur das deutsche Volk, sondern auch die politische Elite wünschte sich ihren Kaiser zurück. Drei Faktoren erleichterten ohne Frage den Aufstieg nationalsozialistischer Kräfte: Die Weltwirtschaftskrise, die ganzen sozialen Schichten die Lebensgrundlage entzog und Deutschland in eine Massenarbeitslosigkeit von bis dato ungekannten Ausmaßen stürzte, die Spätfolgen der Inflation, die jegliches Erspartes in ein kümmerliches Nichts verwandelten und nicht zuletzt die Schmach der durch die Versailler Verträge auferlegten Reparationszahlungen, der „Schandfrieden“ in dem Deutschland sich wähnte. Spätestens mit der „Machtergreifung“ (übrigens ein Begriff der aus der Propagandasprache der NS in unsere alltägliche Sprache eingedrungen ist und daher hier in Anführungszeichen verwendet wird) war das Schicksal des deutschen Volkes besiegelt. Zwar vollzog sich am 30. Januar 1933 kein klassischer Staatsstreich, doch wurde die Macht im Land in die Hände eines Mannes gelegt, der nicht nur über paramili-

tärische Organisationen verfügte, sondern die Demokratie seit Jahren mehr oder weniger offen bekämpfte. Wer aber waren die Wähler und Mitglieder, kurz die Massenbasis, die der NSDAP zum Aufstieg verhalf? Einig sind sich die Forscher darüber nie gewesen, und auch Ergebnisse, die heute als relativ gesichert gelten, können jederzeit durch neue Daten in Frage gestellt werden. Wahlanalysen und Umfragen, wie wir sie aus der heutigen Zeit kennen, gab es in der Weimarer Republik noch nicht. Mitgliedskarten der NSDAP wurden in den Wirren des 2. Weltkrieges zum Teil unwiederbringlich vernichtet und die erhalten gebliebenen können nicht immer als zuverlässig betrachtet werden. Die so genannte Mittelstandshypothese, nach der hauptsächlich der Mittelstand den Nationalsozialisten zum Aufstieg verhalf, gilt heute als widerlegt, zumal sie auf keiner empirischen Grundlage beruht. Vielmehr geht man heute davon aus, dass die Wählerschaft der NSDAP recht heterogen war und die NSDAP stärker als andere Parteien den Charakter einer „Volkspartei“ besaß. Sie war wohl eher eine „Sammlungsbewegung des Protests“, als eine „Mittelschichtspartei“. Obwohl die NSDAP ganz offensichtlich über eine breite Zustimmung im Volk verfügte, waren doch nie mehr als 10% der Bevölkerung Mitglied in

der Partei. Dies war zunächst von Hitler selbst auch so gewollt. Sein Ziel war eine Elite- und Kaderpartei und keine Massenpartei. Er unterschied differenziert zwischen Anhängern und Mitgliedern, die bereit waren für seine Ziele zu kämpfen. So erklärt es sich auch, dass die Partei, die nach der „Machtergreifung“, von neuen Mitgliedern nahezu überrannt wurde, zunächst bis 1937 für die allgemeine Bevölkerung „dicht“ war. Spätestens mit Ausbruch des Krieges hatte die NSDAP jedoch viel von ihrer anfänglichen Anziehungskraft eingebüßt und es war ein Schock für die Parteiführung, dass die Mitgliederzahlen deutlich unter den angestrebten 10% lagen. Zudem hatte die Partei ihren „jugendlichen Schwung“ verloren. Die Mitglieder waren mit der Partei gealtert und für Jugendliche war sie offensichtlich nicht so attraktiv. Die Führung begann daher Mitglieder aus den NS-Jugendorganisationen zu rekrutieren. Allerdings schlugen auch diese Verjüngungsmaßnahmen weitgehend fehl, da die Neuzugänge die Verluste an der Front kaum ausgleichen konnten. Die zurückgehenden Mitgliederzahlen lassen auch auf eine zurückgehende Unterstützung der Partei schließen, was sich wohl auch in Wahlergebnissen hätte niedergeschlagen, wären Wahlen im Dritten Reich überhaupt möglich gewesen.

Dietrich Bonhoeffer - ein Leben für den Glauben und gegen die Nazis

Der Name Dietrich Bonhoeffer steht weltweit für den mutigen und aufrechten Kampf gegen Unmenschlichkeit und Unrecht. Christsein bedeutete für den Pfarrer auch gesellschaftliche Parteinahme und politischer Widerstand. Er wollte „dem Rad in die Speichen fallen“.

„Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Wolfgang Huber, hat Bonhoeffer jetzt einen „evangelischen Heiligen“ genannt - was fraglich ist, denn der Protestantismus hat sich aus gutem Grunde immer von der Heiligenverehrung fern gehalten. Aber wenn man „Heilige“ als Menschen definiert, die, unabhängig von Konfession oder Religion, aufgrund ihres Glaubens etwas Heilbringendes und Mutiges geleistet haben, dann stimmt das schon. Bonhoeffer, der vielleicht bedeutendste protestantische Theologe des 20. Jahrhunderts, steht da auf einer Stufe mit Martin Luther King oder Mahatma Gandhi.

Der Geist weht eben, wo er will, wie uns die Bibel sagt. Es ist schade, dass die Scheinwerfer, die derzeit auf den Papst gerichtet sind, alles andere umso mehr in den Schatten rücken, denn Bonhoeffer hat uns mit seiner Theologie heute viel mehr zu sagen als die Glaubens- und Morallehre eines Karol Wojtyla. Aber so



ist es eben - und man kann einigermaßen zuversichtlich sein, dass Bonhoeffer, wenn der Hype um den Papst sehr schnell verflogen ist, wieder da ist mit seinen Gedanken und seinem vorbildlich standhaften Leben im Zeichen einer Diktatur.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen“, so lautet sein Gedicht, das er 1944 in der Haft geschrieben hat, und es wird die Zeiten eher überleben als die Poesie des Papstes. Es ist ein leises Gedicht, das zu lesen in dieser Zeit überbordender Gefühle durchaus angemessen wäre.“ (aus: taz, Kommentar von P.Gessler, 9. 4. 2005)

Von guten Mächten wunderbar geborgen

1. *Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.
Ref: Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.*
2. *Noch will das Alte unsere Herzen quälen,
noch drückt uns böser Tage schwere Last.
Ach Herr, gib unseren aufgeschreckten Seelen
das Heil, für das du uns geschaffen hast.*
3. *Und reichst du uns den schweren Kelch den bitteren,
des Leides, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus deiner guten und geliebten Hand.*
4. *Doch willst du uns noch einmal Freude schenken
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,
dann woll'n wir des Vergangenen gedenken,
und dann gehört dir unser Leben ganz.*
5. *Laß uns warm und hell die Kerzen heute flammen,
die du in unsre Dunkelheit gebracht.
Führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen!
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.*
6. *Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet,
so laß uns hören jenen vollen Klang
der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet:
all deiner Kinder hohen Lobgesang.*

Das Gedicht hat Dietrich Bonhoeffer kurz vor Weihnachten 1944 in seinem letzten Brief an seine Verlobte Maria von Wedemeyer geschrieben. Am 9. April 1945 wurde er von einem Standgericht der SS im KZ Flossenbürg zum Tode durch Erhängen verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

DAS ENDE DES ZWEITEN WELTKRIEGS IN HÄHNLEIN UND ALSBACH

Am 19. März 1945 dröhnte ein gewaltiger Donnerschlag vom Rhein zur Bergstraße herüber. Auf Grund von Hitlers „Nero-Befehl“, wonach alle Einrichtungen, die der Feind sich zu Nutze machen könnte, zu zerstören waren, wurde die erst im Mai 1940 fertiggestellte Rheinbrücke bei Gernsheim von einem Pionierbattalion gesprengt. Das hinderte die Amerikaner aber nicht an ihrem Vormarsch. Am 24. März 1945 rückten die Amerikaner in breiter Front in Richtung Bergstraße vor. Im Hähnleiner Heimatbuch von Wilm Schmidt heißt es, dass der Durchmarsch der Amerikaner die ganze Nacht hindurch dauerte. *„In unserem Ort hielten sie sich nicht lange auf, sondern fuhren Richtung Alsbach-Jugenheim weiter.“* Bei Rudolf Kunz heißt es dann im Heimatbuch Alsbach, dass die SS Alsbach am 26. März 1945 verließ und am 27. amerikanische Panzer in Alsbach einfuhren. Praktisch zeitgleich mit dem Einmarsch der Amerikaner erschütterte eine gewaltige Detonation die Umgebung. Dem „Führerbefehl“ der „Verbrannten Erde“ fiel auch der 1772 errichtete Melibokusturm zum Opfer. Soldaten der Wehrmacht hatten ihn gesprengt



Der alte Melibokusturm. - Das ehemalige Wahrzeichen unserer Region.

und damit das einstige Wahrzeichen der Region in Schutt und Asche gelegt.

Am 1. April gab es im Steinbruch im Alsbacher Wald noch einen schockierenden Unfall. Fünf Alsbacher Jungen hatten mit Resten von Flakmunition gespielt, als diese explodierte. Drei von ihnen waren sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt.

DER 8. MAI 1945 – TAG DER BEFREIUNG

Kriege sind immer grausam. Der Zweite Weltkrieg stellt zweifellos die Spitze dessen dar, was Menschen an Brutalität und Vernichtung angerichtet haben.

Auch deshalb ist es richtig und wichtig, dass wir uns gegen den aufkeimenden Rechtsextremismus stellen. Die Rattenfängermethoden der NPD und anderer Rechtsextremisten sind gefährlich und richten sich insbesondere an Jugendliche. Neonazis setzen auf die Möglichkeiten des Internet und der modernen Informations- und Telekommunikationstechnik. Zahlreiche Websites mit braunen Inhalten sind dafür Beleg.

Wir schließen uns dem Aufruf der Grünen an, der am 9. April 2005 bei einem kleinen Parteitag in Gelsenkirchen verabschiedet wurde. Er enthält auch Passagen, die von dem Mitglied der grünen Kreistagsfraktion Darmstadt-Dieburg Dr. Friedrich Battenberg ergänzt wurden:

8. Mai: Tag der Befreiung – Der Kampf gegen alte und neue Nazis ist Teil unserer geschichtlichen Verantwortung

Vor sechzig Jahren setzten die Alliierten der Nazi-Herrschaft ein Ende. Sie befreiten Deutschland und viele andere Länder von einer barbarischen Diktatur. Sie beendeten am 8. Mai den europäischen Teil des Zweiten Weltkrieges, der insgesamt über 60 Millionen Menschen das Leben kostete. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, der Massenmord an Sinti und Roma, an Homosexuellen, an Behinderten und vielen anderen Opfergruppen markieren einen Zivilisationsbruch. Sie sind Teil der deutschen Geschichte und werden auf immer mit dem Namen Deutschland verbunden sein. Deshalb bleibt der 8. Mai ein Tag der Befreiung.

Ausgerechnet am 7. und 8. Mai, dem Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus planen die Neonazis eine neue Provokation. Der 8. Mai soll umgemünzt werden in einen Tag, an dem man die Rückkehr zur faschistischen Diktatur propagiert. Das werden wir nicht zulassen.

Der Provokation am 8. Mai entgegentreten

Wir werden an diesem Tag ein Signal setzen gegen alle Versuche der neonazistischen Geschichtsklitterung, gegen Bestrebungen, die die Würde der Opfer, der Überlebenden des Holocausts und ihrer Nachkommen verletzen, gegen Aufmärsche, die Demokratie und Menschenrechte verhöhnern, gegen rassistische Gewalt und Hetze in unserem Land. Wir rufen alle Demokratinnen und Demokraten auf:

Kommt nach Berlin. Der 8. Mai ist ein Tag für Freiheit und Demokratie. Lasst uns am 7. und 8. Mai in Berlin ein starkes und weithin sichtbares Zeichen für Freiheit und Demokratie setzen. Wir haben eine Verpflichtung aus unserer Vergangenheit für die Zukunft geerbt: Wir haben die Verantwortung dafür, dass diese Menschheitsverbrechen in ihrer Singularität nie vergessen werden, dass sie als Mahnung für kommende Generationen dienen und dass sie sich nie wiederholen.

Diese Verantwortung für die Zukunft besteht dauerhaft und kann nicht durch einen Schlussstrich beendet werden. Wir alle müssen uns dem stellen, damit wir die Zukunft gemeinsam gewinnen. Dass Auschwitz sich nicht wiederholen darf, ist Grundsatz unserer Politik.

Antisemitische Ressentiments nicht dulden

Unser Engagement gegen jede Form von Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit, der Kampf gegen Rechtsextremismus und die Vergewaltigung der deutschen Geschichte und nicht ihre Entsorgung sind ein Einsatz für eine stabile Demokratie.

Auch 60 Jahre nach Ende des Nationalsozialismus, in einer Zeit in der rechtsextremen Parteien Wahlerfolge gelingen und antisemitische Ressentiments zunehmen, braucht es klare Signale im Umgang mit unserer eigenen Geschichte. Signale, dass wir aus unserer Geschichte Lehren für die Zukunft gezogen haben und weiterhin ziehen. Die Änderungen der Gedenkpraxis im Auswärtigen Amt ist ein solches Signal für einen bewussten Umgang mit unserer eigenen Geschichte.

Die jüdischen Gemeinden in Deutschland sind in den letzten Jahren wieder gewachsen. Sie sind ein bedeutender Bestandteil unserer Gesellschaft. Wir freuen uns über dieses Signal des Vertrauens. Mit Sorge beobachten wir jedoch, dass es nicht nur nach wie vor antisemitische Vorurteile gibt, sondern, dass in den letzten Jahren auch die Hemmschwelle für den Transport antisemitischer Vorurteile gesunken ist. Hier gilt es allen, die mit antisemitischen Ressentiments Stimmungen erzeugen oder erzeugen wollen, entschieden entgegenzutreten.

Wir Bündnisgrünen werden Antisemitismus nicht dulden. Egal von wem er kommt, ob von „rechts“, von „links“ oder von religiösen Fundamentalisten. Antisemitismus darf keinen Platz in der deutschen Gesellschaft haben. Wir werden entschieden dafür eintreten, dass antisemitisches Gedankengut, auch wenn es im Gewand des ‚Antizionismus‘ geäußert wird, nicht wieder Fuß fassen kann. Vor allem die nicht jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger sind gefordert, gegen Antisemitismus einzutreten.

Neue alte Gefahren durch den Rechtsextremismus

Die Aktualität dieser Verantwortung liegt vor unseren Augen. Neonazis haben im sächsischen Landtag den Holocaust relativiert. Die NPD-Fraktion hat das Plenum während der Gedenkminute für die Opfer der NS-Diktatur und des 2. Weltkrieges demonstrativ verlassen. Offen agitiert die NPD für ein Großdeutschland mit Grenzen, die quer durch unsere Nachbarländer verlaufen sollen. Die NPD, die gewaltbereiten freien Kameradschaften und die anderen neonazistischen Gruppierungen und Parteien sind eine Bedrohung für unsere Gesellschaft und unsere Demokratie. Sie verletzen die Würde der Opfer des Nationalsozialismus. Sie sind gegen das demokrati-



Multikulti beim 10. Internationalen Begegnungsfest 2003 im Alsbacher Rathaushof: Das war der Mehrheit in der Gemeindevertretung offenbar zu bunt. Das 11. (2004 in Hähnlein) könnte das letzte gewesen sein, auch wenn es im Moment noch heißt: Alle zwei Jahre!

sche Gemeinwesen, das inzwischen in Deutschland fest verankert ist. Die Gefahren durch den Rechtsextremismus sind nicht auf Provokationen in Parlamenten oder Aufmärsche beschränkt. Unser Land hat weiterhin zahlreiche Opfer rechter Gewalttäter zu beklagen. Diese sind Menschen mit „ausländischem“ Aussehen, Behinderte, Homosexuelle, Obdachlose und Jugendliche mit anderen politischen Einstellungen oder kulturellen Präfe-

renzen als die rechten Gewalttäter. An einigen Orten hat sich eine exklusive rechtsextreme Jugendkultur herausgebildet. Rechte Rockgruppen transportieren mit ihrer Musik faschistisches Gedankengut. Eine rechtsextreme Publizistik ist um einen „kulturellen“ Anspruch bemüht, der über den der bekannten Hetzblätter hinausgeht. Die Durchlässigkeit für rechtsextremes Gedankengut in die gesellschaftlichen „Mitte“ hat sich offenkundig erhöht.

Den Kampf gegen Rechts konsequent führen

Der Kampf gegen den Rechtsextremismus muss über schnellen Aktionismus hinaus angelegt sein. Er muss durch zivilgesellschaftliche Projekte langfristig verankert und über geeignete Medien wie Schulen, Ausstellungen, Gedenkstätten und gezielte Aufklärungskampagnen transportiert werden. Die Finanzierung solcher Projekte muss dauerhaft angelegt werden. Die Auseinandersetzung muss den neuen Entwicklungen in der Jugendkultur und dem rechten Diskurs auch in der „Mitte“ der Gesellschaft Rechnung tragen. Er muss Tendenzen zur sozialen Exklusion entgegenwirken und auf zivilgesellschaftliches Engagement setzen, welches langfristig von Bund, Ländern und Kommunen Unterstützung bedarf. Er muss darauf drängen, dass Verstöße von Rechtsextremen gegen unsere liberale Rechtsordnung schnell geahndet und die vorhandenen Rechtsmittel dafür konsequent genutzt werden. Der Kampf gegen den Rechtsextremismus muss einen Beitrag leisten zu Toleranz, zu wechselseitiger Anerkennung und zur Weiterentwicklung unserer multikulturellen Demokratie.

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN wollen ein gesellschaftliches Klima befördern, das dem Rechtsextremismus den Boden entzieht und Rassismus und Antisemitismus ächtet. Die Rechtsextremismus-Kommission von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN erarbeitet Vorschläge, wie der neuen Gefahr durch den Rechtsextremismus begegnet werden kann. Eine emanzipative Demokratie lebt von der Beteiligung möglichst vieler. Der Einsatz gegen Rechtsextremismus muss mit offensivem Werben für eine Kultur der Demokratie einhergehen. Wir unterstützen dabei die vielfältige Arbeit von lokalen Bündnissen gegen Rechtsextremismus, von Opferberatungsstellen und vielen engagierten Einzelpersonen. Sie sind ein wichtiger Baustein für eine Kultur der Demokratie in unserem Land.

Es gibt kein Patentrezept für den Umgang mit denen, die den Rechtsstaat bekämpfen. Die engagierte Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus fordert ein gemeinsames Vorgehen aller Demokratinnen und Demokraten. Wir können uns nicht darauf verlassen, dass sich schon jemand

darum kümmern wird. Der demokratische Rechtsstaat verbraucht sonst die Voraussetzungen von denen er lebt und für die sich immer zu kämpfen lohnt. Jede und jeder Einzelne kann ihren bzw. seinen Teil dazu beitragen. Es ist notwendig, die Auseinandersetzung mit den Rechtsextremen in der Gesellschaft voran zutreiben und ihnen den öffentlichen Raum für ihre neo-nazistische Hetze nicht zu überlassen. Unabhängig von rechtsextremistischen Aufmärschen wollen wir deshalb am 7. und 8. Mai in Berlin Zeichen für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte setzen.

8. Mai 1945

2005

NACHGEDANKEN

In diesen Tagen gibt es sehr viele Gedenkveranstaltungen. 60 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gedenken wir dem Tag der Befreiung. Aber: Ist diese Art von Jubiläumsfeiern angemessen, erreicht man damit die Menschen und vor allem die Jugend? Oder wird die Vergangenheit nur instrumentalisiert, um die Probleme der Gegenwart zu überdecken?

Nimmt nicht auch die sogenannte ökonomische Elite, etwa die Topmanager der großen Industriebetriebe, eine schwere Verantwortung auf sich, wenn sie die Gesellschaft unter den Bedingungen der Internationalisierung in Gewinner und Verlierer spaltet? Der Reichtum wächst

immer noch, aber er wird von einer kleiner werdenden Minderheit beansprucht. Die Ungleichverteilung der Einkommen und des Vermögens nimmt zu. 2003 verfügten die reichsten zehn Prozent der Haushalte über 46,8 Prozent des privaten Vermögens, während die „untere“ Hälfte der Haushalte nur 3,8 Prozent besaß. Diese Entwicklung wird von der derzeitigen Politik gleichsam als schicksalhaft gegeben akzeptiert – von starken neoliberalen Strömungen sogar ideologisch legitimiert. Die NPD greift diese gesellschaftlichen und sozialen Widersprüche auf und schlägt daraus Kapital. - Auch darüber lohnt es sich einmal nachzudenken.

Sonne wird größer

GRUNDSTÜCKSTAUSCH IN ALSBACH

Lange Jahre hat sie gehalten: die Ablehnung des „unmoralischen Angebotes“ eines Investors, Wohnbaugrundstücke gegen Brachland (Fläche für Gemeinbedarf) zu tauschen. Dabei geht es um das Gelände hinter dem Bürgerhauses Sonne. Jetzt hat es doch noch geklappt. Allerdings nicht flächengleich gegen Bauplätze wie noch vor einigen Jahren, sondern doppelte Fläche im Gewerbegebiet gegen – na ja, aller Voraussicht nach werden es wohl Parkplät-

ze werden. Die Luhas war immer dagegen und ist es auch jetzt noch, im relativ ruhigen Innenbereich zwischen den Gärten der Martin-Biesheimer Straße und dem Bürgerhausgelände Parkplätze zu errichten. Diesmal hat die Mehrheit der Gemeindevertretung der Vorlage von Bürgermeister Wennrich zugestimmt. Das werden sicherlich die teuersten Parkplätze in der Geschichte der Gemeinde Alsbach-Hähnlein werden!

Dorferneuerung/Bürgersaal Hähnlein

ANBAU AN ALTE SCHULE: DIE OPTIMALE LÖSUNG!

In den nächsten Tagen wird Ihnen ein Fragebogen des Arbeitskreises Dorferneuerung Hähnlein (AKDE) ins Haus flattern. Der AKDE möchte damit ein Versprechen einlösen und die HähnleinerInnen eng an der Entscheidungsfindung zu wichtigen Projekten beteiligen. Diesmal sollen über den Weg der direkten BürgerInnenbeteiligung die Fragen geklärt werden: Wollen Sie überhaupt einen Bürgersaal und wenn ja wo? Oder sollen kulturelle Veranstaltungen weiterhin auch in der Sport- und Kulturhalle durchgeführt werden? Die Halle ist mittlerweile in die Jahre gekommen und muss dringend sa-

niert werden. Eine Sanierung allein für den Sportbetrieb wäre natürlich kostengünstiger, als würde man auch noch einen gewissen Standard für Festveranstaltungen, Theateraufführungen und und und ... schaffen. Für die meisten Veranstaltungen dieser Art ist die Halle sowieso zu groß und muss aufwendig ausgeschmückt werden.

Mit dem Fragebogen soll also ein Problem aufgegriffen werden, das die Planungskonferenz nicht lösen konnte. Es wurde aber beschlossen, dass die HähnleinerInnen „kurzfristig“ bei der Entscheidungsfindung mitwirken sollen.

Zur Auswahl stehen drei Standorte und damit auch drei unterschiedliche Konzepte: östlicher Anbau an die Marktschänke, freistehendes Gebäude an der Marktstraße (zwischen Sport- und Kulturhalle und Raiffeisengelände) oder Anbau an die Alte Schule.

Ein Saal für die Kneipe?

Der östliche Anbau an die Marktschänke ist derzeitige Beschlusslage der Gemeindevertretung und dennoch sehr umstritten. Weitgehender Konsens ist dagegen die Verlängerung der Marktschänke nach Westen bis zu Grenze des Marktplatzes. Allerdings soll hier nur das Dach, auf Stelzen stehend ohne Seitenwände, gebaut werden – sozusagen eine offene Scheune. Würde für den Bürgersaal auch noch die Marktschänke nach Osten verlängert, entstünde ein sehr langgezogenes Gebäude – praktisch ein Riegel – quer über den Marktplatz. Die überwiegende Zahl der Mitglieder des AKDE will aber in östlicher Verlängerung der Marktschänke lieber eine doppelte Baumreihe, damit auch noch etwas Grün auf den Marktplatz kommt. Wichtig für die Befürworter der Marktschänken-Lö-

sung ist die Nähe des Saales zur Kneipe und damit die Möglichkeit der Bewirtung. Die Skeptiker sehen darin eher einen Nachteil. In anderen Gemeinden ist es häufig Pflicht, dass von den jeweiligen Veranstaltern eine Bewirtung durch die angegliederte Gaststätte akzeptiert werden muss. Bei dem aktiven Hähnleiner Vereinsleben, aber auch für private Nutzer eine inakzeptable Perspektive. Damit würde der Bür-



gersaal zum Festsaal der Kneipe.

Solitär an der Marktstraße?

Ein kompletter Neubau aller notwendigen Einrichtungen eines Bürgerhauses wäre mit großer Wahrscheinlichkeit die kostspieligste Variante. Natürlich ist es verlockend, uneingeschränkt alles neu und den individuellen Bedürfnissen Hähnleins angepasst zu planen und natürlich auch zu bauen – keine Kompromisse. Aber ein Bürgerhaus dieser Ka-

tegorie wird sich die Gemeinde auf Jahre hinaus nicht leisten können. Außerdem hat ein Bau in unmittelbarer Nachbarschaft zur Halle natürlich den Nachteil, dass es bei gleichzeitigen Veranstaltungen in beiden Gebäuden dort ziemlich eng werden könnte. – Alle parken in der Marktstraße, in der Gartenstraße, in der Waldstraße, in der ... – je nach Größe der Veranstaltungen.

Kulturzentrum Alte Schule?

Gäbe es an der Alten Schule eine Turnhalle oder eine Aula, die Diskussion um einen Bürgersaal wäre längst entschieden und Hähnlein hätte sein Kulturzentrum.

Eine Entzerrung von sportlichen und sonstigen Großveranstaltungen in der Sport- und Kulturhalle einerseits und von kulturellen Aktivitäten in der Alten Schule andererseits wäre

längst vollzogen.

Hinzu kommt demnächst noch die Alte Bürgermeisterei mit Museum, Bücherei, Verwaltung und kleineren Versammlungsräumen. Warum also noch einen weiteren Standort mit öffentliche Räumlichkeiten schaffen? Und warum alles auf dem Marktplatz konzentrieren?

Auch für die Alte Schule wäre der Saalanbau ein Gewinn, denn bei allem Jubel über die gelungene Sanierung, es gibt auch Kompromisse, die nicht unbedingt sein müssen. Dass die Küchen nicht abgetrennt in die Versammlungsräume eingebaut sind, ist gewiss nicht optimal und ausreichende Toiletten sind aus Platzmangel nicht vorhanden. Für die Arbeit einiger Vereine wäre es aber auf jeden Fall ein Gewinn, wenn sie ihre Aufführungen dann im gleichen Haus durchführen könnten.



Von Liederabenden über Kleinkunst bis hin zu Theateraufführungen wäre alles unter einem Dach, nicht zu vergessen Karnevalssitzungen und die Kerb.

Mit der Trennung von Sport und Kultur ließen sich also mehrere Fliegen mit einer Klappe schlagen. Und wenn auf dem Marktplatz so richtig was los ist, mit Autoscooter, Karussell und Festzelten, könnten in der Alten Schule immer noch die leiseren Töne zur Geltung kommen. Letztlich würden auch die gemeindlichen Finanzen mit dieser Lösung geschont. Und zwar nicht nur, weil die Investitionen am günstigsten sind. Statt eines Saales im ersten Obergeschoss, wie beim Anbau an die Marktschänke, der mit

Fahrstuhl und zweitem Notausgang über eine Treppe erschlossen werden müsste, bräuchte man bei der Alten Schule nur einen ebenerdigen Saal zu bauen und in einem Verbindungsbau Foyer, Garderobe, Toiletten und eine Wärmeküche unterzubringen. Die Betriebskosten der Alten Schule müssen schon jetzt im Haushalt berücksichtigt werden. Warum nun auch noch die zur Zeit komplett vermietete Marktschänke durch einen Saalanbau zu einem weiteren Betriebskosten-Verursacher für das Gemeindegeld machen? Von dem Neubau an der Marktstraße erst gar nicht zu reden. - Ein Kulturzentrum Alte Schule wäre also die optimale Lösung für Hähnlein.

Bürgermeisterwahl 2007:

AUFTRITT NR. 1

Nachdem die SPD bei der letzten Bürgermeister-Direktwahl auf einen eigenen Kandidaten verzichtet hat, ist sie jetzt, gut zwei Jahre vor der nächsten Direktwahl des Rathauschefs, mit der Nominierung von Jürgen Götz an die Öffentlichkeit gegangen. Wen ihr derzeitiger Ortsvereins- und Fraktionsvorsitzender in der Gemeindevertretung herausfordern wird, ist allerdings noch unklar. Amtsinhaber Wennrich lässt es bisher noch offen, ob er für eine weitere Amtsperiode antritt. Es wäre sei-

ne vierte. Er müsste dann ja nicht wieder die vollen sechs Jahre im Amt bleiben, sondern könnte es sich leisten, schon früher, etwa nach der Hälfte der Zeit in den Ruhestand zu wechseln. Von den anderen Fraktionen ist noch nichts zu hören. Auch die Luhas wird eine Entscheidung erst in der zweiten Jahreshälfte 2006 treffen.

Also ist der Hähnleiner Sozialdemokrat erst einmal allein auf weiter Flur. Gerüchten zu Folge war allerdings auch ein innerparteilicher Streit mit

dem Ersten Beigeordneten, Reinhard Meyer, der wohl selbst gerne Kandidat der SPD geworden wäre, mit ausschlaggebend für den frühen Wahlkampf-Auftakt.

Hat Götz bisher schon verbissen darum gekämpft, seine Vorstellungen von Kommunalpolitik in der Gemeindevertretung durchzusetzen, scheint er als Langzeitwahlkämpfer noch heftigere Auseinandersetzungen führen zu wollen. Dabei ist ihm gleich zu Beginn seiner neuen Rolle, offenbar etwas das richtige Augenmaß verloren gegangen. Die Argumente, mit denen er sich gegen die Fragebogen-Aktion des AKDE einsetzte, lösten jedenfalls allenthalben Kopfschütteln aus. „*Warum soll man die Bürger fragen, ob sie einen Saal für 250 Personen wollen?*“ meinte er. – Nun, wen soll man denn sonst fragen? – „*Vereinsvertreter und interessierte Bürger natürlich!*“ Aha! – Die Vereine und die Bürger waren aber doch gerade erst zu einer Planungskonferenz geladen. Da hatten die meisten Vereine schlicht geäußert, dass sie das wenig bis gar nicht betrifft. Jetzt also das ganze noch mal? – Nein, erwiderten ein

paar AKDE-Mitglieder. „*Aber der Fragebogen ist nichts weiter als multiple choice!*“ gab Götz zu Bedenken. „*Einfach nur ankreuzen auf willkürliche Fragen: Wollen Sie einen beliebigen großen Saal? Oder. Sind Sie gerne Kinderschänder? – Ja? Nein?, das war's! Eine Entscheidung ohne Zahlen und Fakten! Motto: Beste Kompetenz ist Inkompetenz!*“ Außerdem würde sich sowieso kaum jemand beteiligen. Damit wäre das ganze sinnlos und die SPD würde die Bürger so wie so schon richtig aufklären ... Konrad Hoppe (Vertreter des Arbeitskreises Hähnleiner Geschichte und der Gewerbetreibenden in Hähnlein) meinte schließlich, dass Jürgen Götz doch bitte sehr auf dem Teppich bleiben solle. „*Angenommen bei der nächsten Bürgermeisterwahl würden sich nur 38 Prozent der Wählerinnen und Wähler beteiligen und für Jürgen Götz gäbe es eine knappe Mehrheit, dann würdest du mit Sicherheit das Amt annehmen – auch wenn dir dann nur ganz wenige ihre Stimme gegeben haben.*“ - Dem ist nichts hinzuzufügen.

Mitmachen bei der Iuhas!

Wir treffen uns jeden Montag, ab 20 Uhr
(außer in den Ferien), im Gemeinschaftshaus Sandwiese.

Kommen Sie doch einfach mal vorbei!

Dorferneuerung Hähnlein:**INTERESSANT AUCH FÜR ALSBACHER UND SANDWIESER**

Dorferneuerung in Hähnlein heißt nicht nur den Marktplatz umgestalten, Gebäude sanieren beziehungsweise neu errichten oder das Ortsbild verschönern. Die Projektgruppe „Alt und Jung“ des AKDE verfolgt einen ganz anderen Aspekt: das Zusammenleben in der Gemeinde und das Beleben der neu geschaffenen Plätze und Räume als Kommunikationsstätten und Treffpunkte zum Wohlfühlen.

Nach einigen Planungen soll jetzt ein erstes Projekt konkret angegangen werden: die Gründung eines Vereins für gegenseitige Hilfe. Dazu die beiden Initiatoren Doris Lochmann und Ottmar Hechler: *„Wir wollen jetzt Ernst machen und sehen, ob damit ähnliche Erfolge wie andernorts möglich sind, denn der Grundgedanke, dass man sich gegenseitig hilft und dass das nur hin und wieder besser koordiniert werden könnte, trifft ja auch für unsere Gemeinde zu.“* Neben dem Tausch-

ring könnte der Verein auch Veranstaltungen (Kleinkunstauftritte, Bands, ...) organisieren. Im Fokus ist natürlich der Marktplatz, der wieder zu einem Treffpunkt im Herzen Hähnleins werden soll. – Interessant gewiss nicht nur für HähnleinerInnen!

Die Auftaktveranstaltung findet am

18. Mai 2005, 19 Uhr

in der Alten Schule Hähnlein

statt. Achten Sie auf die aktuellen Ankündigen dazu.



Hähnleiner Waagehäuschen.

Das neue Logo der Dorferneuerung.

Feuerwehren Alsbach und Hähnlein**BESSER GEMEINSAM?**

Das fragt sich die Luhas seit längerer Zeit. Ein geeigneter Moment, diese Frage etwas lauter und öffentlich zu stellen, war die Diskussion um die Neugestaltung des Hähnleiner Marktplatzes.

Seit Jahren klagen die Hähnleiner Feuerwehrleute, vor allem die Einsatzkräfte, über katastrophale Zustände, vor allem Sicherheitsmängel im

Gerätehaus und im Unterrichtsraum auf dem Marktplatz. Die Sanitäreinrichtungen sind unzureichend und in einem schlechten Zustand. Die Einsatzkräfte müssen sich zwischen den Fahrzeugen, zeitweise bei laufendem Motor im Abgasnebel umziehen. Die Heizung ist ein desolater Energiefresser, der Schlauchturm ist nicht mehr funktionstüchtig und es herrscht an vielen Stellen Platzmangel. Eine detaillierte Mängelliste hat die Feuerwehr letztmals im Juli 2002 an die gemeindlichen Gremien weitergeleitet. Seit dieser Zeit wird um der richtige Weg zur Beseitigung der Mängel und Gefahrenpunkte diskutiert.

Mit der Aufnahme des Ortsteils Hähnlein in das Landesprogramm zur Dorferneuerung wurde es schließlich konkret: Wie weiter mit der Hähnleiner Feuerwehr?

Soll die Feuerwehr am jetzigen Standort bleiben? Soll das bestehende Gebäude saniert werden oder an dieser Stelle ein Neubau entstehen? Soll die Feuerwehr weg vom Marktplatz, an einen ganz neuen Standort? Oder, und das ist die am weitesten gehende Fragestellung: Soll, etwa in der Sandwiese, eine Neubau für eine gemeinsame Einsatzabteilung der Alsbacher und Hähnleiner Feuerwehren errichtet werden?

Um die Antwort auf all diese Fragen gleich vorweg zu nehmen: Nach den vielen Diskussionen, Prüfungen, Abwägungen und auch Kostenvergleichen hält die Luhas eine gemeinsame Feuerwehr-Einsatzabteilung für die einzig richtige, sinnvollste und zukunftsträchtigste Lösung für Alsbach-Hähnlein.

Warum soll das, was demnächst in Pfungstadt mit drei Ortsteilfeuerwehren (Eschollbrücken, Eich und Hahn) möglich wird, nicht auch in Alsbach-Hähnlein funktionieren? Für diese drei Ortsteilfeuerwehren wird ein gemeinsames Feuerwehrgerätehaus neu errichtet. Die Organisationsstruktur der Einsatzabteilungen wird sich dadurch ändern, die drei Feuerwehrvereine bleiben jedoch selbstständig, zum Teil mit Sitz in den jeweiligen Orten.

Die Liste der Argumente gegen eine

derartige Lösung in Alsbach-Hähnlein ist lang und die einzelnen Stellungnahmen sind sehr unterschiedlich motiviert.

Emotionalen Einwänden ist nur schwer beizukommen. Was soll man Hähnleiner Feuerwehrleuten entgegenen, wenn sie meinen, die „Feuerwehr war schon immer auf dem Marktplatz, da gehört sie hin und da muss sie bleiben!“ oder: „Wenn mir mit de Alsbacher z’soamme kumme, hejer isch sofort off!“ – Dagegen ist natürlich kein



Das Hähnleiner Feuerwehrgerätehaus auf dem Marktplatz: Schon jetzt nicht gerade eine ansprechende Architektur. Eine Aufstockung würde den Marktplatz nach Osten hin nicht nur begrenzen, sondern optisch abriegeln. Neben der Marktschänke wäre das dann der zweite Riegel auf dem Marktplatz. - Erhaltenswert ist allenfalls der Schlauchturm (ohne die Antennen!)

Kraut gewachsen, auch nicht nach fast 30 Jahren Gebietsreform. Weit mehr ärgern uns aber vorgeschobene Argumente oder plumpe Unwahrheiten, die, an der Sache vorbei, pseudofachlich eine gemeinsame Feuerwehr für unmöglich erklären. Da ist dann plötzlich der „weite Weg“ für die Jugendlichen zu einem neuen Gerätehaus nicht mehr zumutbar oder zu gefährlich (Was sagt da die Hähnleiner Fußballjugend?) oder das Vereinsleben und die Kameradschaft leiden, wenn man nicht mehr „unter sich“ ist.

Nachdem der Antrag der Luhas, die Chancen und Einsparpotentiale einer gemeinsamen Feuerwehr zu prüfen, von CDU und SPD abgelehnt worden war, stellten wir eine entsprechende Anfrage an den Gemeindevorstand. Die Beantwortung dieser Anfrage war umfangreich und mit Stellungnahmen von Feuerwehr und DRK ergänzt. Neben einer umfassenden Bestandsaufnahme der beiden Ortsteilfeuerwehren enthielt sie auch Aussagen darüber, welche Ausstattung mindestens und welche unter taktischen Gesichtspunk-

ten für eine gemeinsame Feuerwehr notwendig wäre. Insgesamt kann man erkennen, dass eine gemeinsame Feuerwehr eben weniger sein könnte, als die Summe der beiden bestehenden. Darin liegt das Einsparpotential.

Nach Auffassung der Verwaltung spricht aber ein Punkt ganz klar gegen eine gemeinsame Feuerwehr: die gesetzlich vorgeschriebenen Hilfsfristen könnten dann nicht mehr sicher gestellt werden. Wer, wie die Verwaltung, in diesem Zusammenhang mit derart falschen Zahlen und verbogenen Fakten agiert, hat offenbar keine guten Argumente. Darüber hinaus ist es in sich widersprüchlich, wenn es zum Beispiel heißt, dass der Weg der Alsbacher Einsatzkräfte zu einem neuen Gerätehaus in der Sandwiese mit „ca. 6 Minuten zu lang“ wäre, um dann die 10-minütige Hilfsfrist noch einhalten zu können. Einen Absatz weiter wird allerdings ausgeführt, „die Einsatzkräfte aus Alsbach wären in rund 2 Minuten am Gerätehaus“ – gemeint ist jetzt ein Neubau im Bereich der Hinkelsteinschule. Wenn man also bis zur Hinkelsteinschule zwei Minuten und bis in die Sandwiese sechs Minuten benötigt, dann bedeutet das, dass man von der Hinkelsteinschule bis in die Sandwiese vier Minuten (!) braucht. Für eine Strecke von etwa 1,4 Kilometern, bei einer zulässigen Höchstgeschwindigkeit von 70 Stundenkilometern,

dauert die Fahrt tatsächlich aber nur 72 Sekunden! Und dabei ist klar: Feuerwehrleute auf dem Weg zum Einsatz würden die vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit niemals überschreiten.

Wenn man solche „Fakten“ vorgelegt bekommt, liegt die Vermutung nahe, dass Bürgermeister Wennrich und seine Verwaltung auf keinen Fall eine gemeinsame Feuerwehr wollen. Damit liegt Wennrich dann auch hundertprozentig auf der Linie der Hähnleiner Feuerwehrleitung, die kurz und knapp, ohne überhaupt auf Fakten einzugehen fordert, die weitere Diskussion „ohne Wenn und Aber“ und „zwecks Schonung aller Betroffenen“ abzulehnen und nicht weiter zu verfolgen.

Sehr viel diplomatischer äußert sich der oberste Feuerwehrmann Alsbach-Hähnleins, Gemeindebrandinspektor Michael Goericke. Er geht ausführlich auf die Vor- und Nachteile einer gemeinsamen Wehr ein:

“Vorteile:

- Nur noch ein Standort am Ort – Kostenersparnis
- Feuerwehrgerätehaus Alsbach könnte Bauhof werden
- Nur noch ein GBI (Gemeindebrandinspektor, Anm. d. R.) und Stellvertreter, keine Wehrführer mehr – Kostenersparnis
- Fahrzeugeinsparungen – fraglich, da im B&E-Plan (Bedarfs- und Entwicklungsplan, Anm. d. R.) vorge-

geben

- *Benötigte Personalstärke – vielleicht weniger, aber kann man Freiwillige entlassen?*

Nachteile:

Als Hauptnachteil sehe ich die längeren Ausrückzeiten. Selbst wenn es nur 2-3 Minuten länger dauern würde, so ist das für einen Entstehungsbrand eine lange Zeit.“

Weiterhin stuft GBI Goericke noch den aus seiner Sicht „enormen Platzbedarf“ eines gemeinsamen Gerätehauses als Nachteil ein.

Auch die Alsbacher Feuerwehr geht ausführlicher auf eine Zusammenlegung ein und kommt zu dem Ergebnis, dass dies in „vielfacher Hinsicht nicht bzw. nur bedingt sinnvoll ist.“ Hauptgründe für die Ablehnung sind die „horrende Summe – vermutlich zwischen 5 und 6 Millionen Euro“ die eine gemeinsame Wache verschlingen würde (Anm. d. R.: der Neubau für Eschollbrücken, Eich und Hahn ist mit 2,1 Millionen Euro veranschlagt) und die Probleme, die den Feuerwehrvereinen und den Jugendlichen aus einer Zusammenlegung erwachsen könnten. Am Ende macht sich die Alsbacher Feuerwehrführung dann auch noch ein paar Gedanken über Einsparpotenziale in der Gemeinde: „Einsparung bei Fußballplätzen, Bürgerhäusern usw. ?“

Überrascht waren wir von der Stellungnahme des Alsbacher Wehrführers Franz Kern. Er meint, dass eine Zusammenlegung der beiden

Feuerwehren „eine Überlegung wert ist.“ Und er geht sogar soweit, zu sagen, dass dies auf längere Sicht (10 – 15 Jahre) „dann kommen wird, ja muss.“ Für Wehrführer Kern ist der jetzige Zeitpunkt für eine derartige Diskussion aber verfrüht: „Aus meiner Sicht ist das über den Tellerand schauen der Luhas nicht verkehrt, aber noch wesentlich zu früh. Ein solches Projekt braucht eine sehr lange Vorlaufzeit (...).“

Die Überlegungen von Franz Kern sind nicht verkehrt. Die demografische Entwicklung sieht gerade für das Ehrenamt schwerwiegende Probleme in der Zukunft. Es werden eben immer weniger Menschen bereit sein, sich für das Gemeinwohl und die Sicherheit Einzelner einzusetzen. Das wird auch die Freiwilligen Feuerwehren treffen.

Von besonderem Interesse ist es deshalb, wie die Empfehlung der Planungskonferenz für die Neugestaltung des Hähnleiner Marktplatzes umgesetzt wird. Nach langem und zähem Ringen kam eine Kompromissformel zu Stande, die auf den ersten Blick eindeutig den Verbleib des Feuerwehrgerätehauses auf dem Marktplatz festschreibt. Aber eben nur auf den ersten Blick: „Feuerwehrgerätehaus mit allen Funktionen an vorhandenem Standort erhalten und bedarfsgerecht erweitern. Die Argumente gegen eine Erweiterung müssen dabei einfließen.“ – CDU und SPD

würden den letzten Satz gerne unter den Tisch fallen lassen. Die FW wollen eindeutig am Standort Marktplatz fest halten, sind aber offenbar bemüht, den Argumenten der Erweiterungsgegner Rechnung zu tragen. Eine Lösung ist nicht erkennbar, denn die Argumente gegen eine Erweiterung sind sehr weitgehend. So stammt beispielsweise vom Planer der Dorferneuerung, dem Treburer Architekturbüro Lorenz, folgende fachliche Bewertung „im Sinne der Gesamtkonzeption:

Aus der Zusammenstellung der Gebäude mit rein kultureller Nutzung fällt das Feuerwehrgerätehaus mit seinem 'Schutz- u. Brandbekämpfungsauftrag' funktional betrachtet heraus. Jedoch ist das Vereinsleben einer 'Freiwilligen Feuerwehr' gefüllt mit kulturellen Aktivitäten und so mit dem anderer Vereine gleich zu setzen.

Eine Auslagerung des erweiterungs- und sanierungsbedürftigen Gebäudes würde im Zuge der Gesamtkonzeption weitreichende Möglichkeiten eröffnen; beispielsweise die Möglichkeit der Integration eines Bürgersaales, eines Generationentreffs oder gar von Markthallen. Kosten für eine Auslagerung, bzw. Neubau/Sanierung an gleicher Stelle werden nicht erheblich voneinander abweichen.“

Man muss sich dem nicht in allen Punkten anschließen. Sehr deutlich wird in dieser Bewertung aber der

Unterschied zwischen dem Vereinsleben der Feuerwehr und der eigentlichen Einsatzabteilung. Gegen einen Verbleib des Feuerwehrvereins auf dem Marktplatz hat bisher auch niemand etwas eingewandt. Die Geschichtsabteilung könnte sogar in einem Teil des derzeitigen Gebäudes mit dem Schlauchturm Feuerwehrgeschichte und -geschichten unter bringen. Die Einsatzabteilung benötigt jedoch sehr viel mehr Platz, als den derzeit vorhanden. Die Denkmalbehörde hat bereits einer Erweiterung des Gerätehauses nach Westen, also in Richtung auf den Marktplatz, eine klare Absage erteilt. Den Arbeitskreis Hähnleiner Geschichte, der das Heimatmuseum in der Alten Bürgermeisterei gerne erweitern würde und bei der anstehenden Sanierung des historisch bedeutendsten Hähnleiner Anwesens den Haupteingang und das umliegende Gelände wieder in den ursprünglichen Zustand versetzen möchte, stört sich an einer Feuerwehrausfahrt nach Norden, hin zur Gernsheimer Straße. Denn diese würde direkt über die Hofflächen des ehemaligen Hufeland'schen Hofgut, als das die Alte Bürgermeisterei einmal gebaut wurde, führen. Und nicht wenige HähnleinerInnen denken mit Grauen an die Vorstellung, dem Feuerwehrgerätehaus, das nun wahrlich keine architektonische Meisterleistung ist, auch noch ein weiteres Geschoss oben drauf zu setzen.

Denn, eines hat GBI Goericke bereits klar gestellt: Die über 200 Quadratmeter Fläche, die die Feuerwehr derzeit im Gerätehaus zur Verfügung hat, müssen nach seinen Vorstellungen um weitere 260 Quadratmeter erweitert werden. Spätestens an diesem Punkt wird deutlich, dass einige Verantwortliche bei der Hähnleiner Feuerwehr mit ihren egoistischen Plänen sehr weit gehen. Eine Dimension lässt der Beschluss der Planungskonferenz allerdings außer Acht: den Zeitfaktor. Und wie heißt es in der Stellungnahme von Franz Kern: „Um der Feuerwehr Hähnlein kurzfristig ein neues Domizil zu errichten, muss man nicht

das Rad neu erfinden. Es gibt sehr sinnvolle, auf die individuellen Wünsche und Bedürfnisse zuschneidbare Bausysteme, die auch von der Kostenseite als machbar anerkannt sind. Setzt man für ein solches Projekt eine Lebensdauer (...) von 18 – 20 Jahren an, kann man sich danach über einen gemeinsamen Standort (...) erneut unterhalten (...).“ Es sollte keine 20 Jahre mehr dauern, bis ein Zusammenwachsen der Ortsteile auch vor den Feuerwehren nicht mehr Halt macht. Bleibt die Frage: Wie sähe eine Interimslösung für die Hähnleiner Feuerwehr aus?



„Frühlingszeit“ - heißt es auf dieser etwa 100 Jahre alten Postkarte von Alsbach. Auf dieser wunderschönen Ansicht ist auch noch der alte Turm auf dem Melibokus erkennbar.

Eintrittskarte

**Schluss mit nur Sympathie!
Jetzt werde ich Mitglied.**

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Initiative Umweltschutz Hähnlein Alsbach Sandwiese - **Iuhas** - zu folgendem Jahresbeitrag:

Einzelperson 24 Euro

SchülerInnen/StudentInnen
Azubis/ZDL/WDL/

Erwerbslose/RentnerInnen 16 Euro

Familien 40 Euro

Gewünschte Zahlungsweise:

vierteljährlich halbjährlich jährlich

Vorname, Name: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Tel., Fax, eMail: _____

Geburtsdatum: _____

Unterschrift, Datum: _____

Bitte zurück senden an: Iuhas, c/o Christian Plath, Hauptstraße 52
64665 Alsbach-Hähnlein, Tel.: 06257-2924 ; - www.iuhas.de -